

**Schwierigkeiten beim Übersetzen
kinderliterarischer Texte, am Beispiel
der *Geschichten über Astrid*
von Karin Gündisch**

Dr. Maria Sass / Kinga Erzse

Die Geschichten über Astrid, für die die Autorin Karin Gündisch 1984 mit dem Peter-Härtling-Preis für Kinderliteratur ausgezeichnet wurde, wachsen sowohl dem Leser als auch dem Übersetzer ans Herz. Sie treffen einerseits *“das Weltverständnis, die Gefühlsebene, den Erfahrungshintergrund und die Identitätsprobleme von Kindern und Jugendlichen”*¹ und lassen andererseits seit langem vergessene Kinheitserinnerungen in den Erwachsenen lebendig werden. Dieses Buch schildert in kurzen Erzählungen die *“alltäglichen Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken eines kleinen Mädchens, das in einem Dorf in Siebenbürgen aufwächst.”*² Die abgeschlossenen Geschichten über Astrid und ihre Familie ergeben mosaikartig das Gesamtbild einer Welt, die aus bewusst gewählter, naiver Kindersicht beschrieben wird.

Wo viele Wissenschaftler die Kinderliteratur streng von der für Erwachsene trennen, lässt die Autorin ein Kompromiss zu:

Aus solchen Geschichten lesen die Kinder eben etwas anderes heraus als die Erwachsenen. Wenn man Bücher zu unterschiedlichen Zeiten seines Lebens liest, liest man jedesmal ein anderes Buch, und so meine ich, können diese Bücher von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen gelesen werden, ich jedenfalls wünschte es mir.³

Als erwachsener Leser und Übersetzer stellt man sich natürlich die Frage, ob die Autorin mit diesem Buch ein bestimmtes pädagogisches Ziel verfolgt hat, ob sie sich gezielt auf die einfache Sprache der Kinder

eingestellt hat. Darauf antwortet Karin Gündisch in einem Interview mit Hannelore Daubert verblüffend ehrlich:

Nein, ich habe da keine vordergründige pädagogische Absicht. Ich möchte erst einmal, dass mir eine gute Geschichte gelingt, das ist mir das wichtigste.⁴

Sie gesteht aber, dass sie im Unterbewusstsein doch einen Leser im Auge hatte. Betreffs der sprachlichen Seite dieser Geschichten äußert sich die Schriftstellerin, sie habe bewusst in einer Kunstsprache geschrieben:

Ich spreche ja nicht so, wie ich schreibe. Ich habe mir in dem Astrid-Buch eine Sprache zurechtgelegt, eine strenge Sprache fast, würde ich sagen, da kann man nichts weglassen und nichts hinzufügen, ohne dass die ganze Geschichte kaputtgeht.⁵

Diese Aussage über die im Buch verwendete Sprache ist ein erster Hinweis auf die Schwierigkeiten, die der Übersetzer bei seiner Arbeit zu bewältigen hat. Ist die Form bzw. die Sprache "streng", so bleibt dem Übersetzer geringe Handlungsfreiheit, um dem Text gegenüber treu zu bleiben. Wo man in anderen Fällen frei umwandeln, wegstreichen oder hinzufügen könnte, sind hier die Möglichkeiten begrenzt. Es ist schwierig, die Nuance dieser Kunst-Kindersprache zu treffen, ohne künstlich oder gezwungen zu wirken.

Vor der Behandlung von konkreten Problemfällen aus den *Geschichten über Astrid*, erweist sich die Erwähnung einiger theoretischen Aspekte als notwendig, die die Unterschiede zwischen kinder- und erwachsenenliterarischem Übersetzen hervorheben. Denn im Falle von Übersetzungen sollten theoretische Feststellungen, wie z. B. die von K. Reiß, berücksichtigt werden, auch wenn die Übersetzungswissenschaftlerin keine strenge Trennung vornimmt:

Mögen die Übersetzungsprobleme in Texten für Erwachsene und KJ auch grundsätzlich dieselben sein, oft genug müssen sie bei KJB eben auf andere Weise gelöst werden.⁶

Katharina Reiß erwähnt drei Faktoren, die eine spezifische Untersuchung der KJB⁷ notwendig machen: a) die Asymmetrie des Übersetzungsprozesses; b). die Tatsache, dass KJB nur indirekt für Kinder und Jugendliche übersetzt werden; c) die Weltkenntnis und Lebenserfahrung der Kinder und Jugendlichen ist noch eingeschränkt. Diese drei Faktoren wurden als Grundlage für die vorliegende Untersuchung gewählt:

a) Die Asymmetrie des Übersetzungsprozesses

Die Kinderbücher werden von Erwachsenen sowohl geschrieben als auch übersetzt und von Kindern gelesen. So entsteht zwischen diesen beiden Kategorien ein bestimmtes Verhältnis, das durch die Asymmetrie beschrieben wird. Eine Anforderung, die an den Übersetzer gestellt wird, ist die Beherrschung der Kindersprache, damit junge Leser, deren Sprachkompetenz und Lesefertigkeit noch nicht vollständig entwickelt sind, den Text ohne Barrieren rezipieren können.

So wählt beispielsweise Karin Gündisch in ihren *Geschichten*, auf deren Kunstsprache schon hingewiesen wurde, oft das Verb “sagen” und verzichtet ganz auf dessen Synonyme - wie etwa “meinen”, “sich äußern” oder auch “fragen” und “antworten”. Dadurch könnte für den Erwachsenen eine gewisse Monotonie entstehen, doch ist es wahrscheinlich die treffendste Art den jungen Leser anzusprechen. Dies bewog den Übersetzer sein Verlangen nach Varietät aufzugeben und solche Passagen mit “a spune” oder sogar “a zice” (umgangssprachlich) zu übersetzen, einerseits um der Vorlage treu zu bleiben, andererseits die Zugänglichkeit des Textes für die Kinder zu sichern.

Textbeispiele:

- Bea 9i tu un pahar, 9i **spune** lui Astrid... anstatt o “îndeamnă”.
- Ah, **spune** unchiul Pitz cu dispre9... anstatt “exclamă”
(Aus: *Cum trebuie să arate o femeie în toată firea*).
- Da, **spune** mama, dar la ora cinci să fii din nou acasă... anstatt
“răspunde”

- Atunci Astrid **spune servus** °i se duce acasă.... Anstatt “*salută*”
 - Acasă mama **spune**: Dar de ce vii a°a de devreme?... anstatt o “*întreabă*”
- (Aus: *Astrid este mică*)

b) KJ-Bücher werden nur indirekt für Kinder und Jugendliche übersetzt

Oft muss der Übersetzer verschiedene pädagogische Prinzipien und Tabus im Auge behalten und ist demnach gezwungen, Adaptationen oder Auslassungen vorzunehmen. Als Beispiel dafür kann eine Textpassage aus der Geschichte *Wie eine anständige Frau aussehen muss* angeführt werden, bei der der Übersetzer zwischen der genauen Entsprechung und der Umschreibung des Wortes zu entscheiden hat:

Weißt du, wie eine anständige Frau aussehen muss?

Wie Mutter sagt Astrid.

Äh, sagt Pitzonkel verächtlich. **Zitzen** muss sie haben, so dass du auf der einen Zitz schlafen und dich mit der anderen zudecken kannst.⁸

Rumänische Übersetzung:

-^a tii cum trebuie s-arate o femeie-n toată firea?

- Ca mama, spune Astrid.

- Ah, spune unchiul Pitz cu dispreț **Đâpe** trebuie să aibă, a°a ca pe una să poți dormi °i cu cealaltă să te poți acoperi.

Es muss hervorgehoben werden, dass das gewählte rumänische Äquivalent “*đâpe*” grober klingt als das deutsche Wort “*Zitzen*”, trotzdem wurde diese Entscheidung getroffen, um die Grundnuance der Vorlage beizubehalten. Es handelt sich um einen betrunkenen Onkel, der seine Nichte mit diesem vulgären Wort ungewollt beleidigt.

c) Die Weltkenntnis und Lebenserfahrung der Kinder und Jugendlichen ist noch eingeschränkt

Um dieser Anforderung gerecht zu werden, hat der Übersetzer einzuschätzen, an welche Altersstufe sich der Text wendet. Er muss gegebenenfalls Adaptationen vornehmen und / oder Erklärungen liefern. Das wichtigste Ziel des Übersetzers müsste die Treue zum Original sein und erst dann sollte er zu Veränderungen greifen, wenn die Gefahr eines "Nichtverstehens" von Seiten der jungen Leser auftritt. Zu entscheiden, wann dies der Fall ist, bleibt jedoch ein heikles Problem, dessen Lösung ganz dem Übersetzer überlassen wird. Desgleichen sollte nach Rieken-Gerwing "*die schriftstellerische Begabung generell zu den unerlässlichen Fähigkeiten des Übersetzers*"⁹ gehören, jedoch "*darf diese Ambition nicht dominieren und den Stil des Originalautors verfälschen.*"¹⁰

Im Übersetzungsprozess stellt sich auch die Frage, in wie weit fremde Elemente an die Kultur des Zielsprachenlandes angepasst werden sollten, ohne gegen das Gebot der Treue zum Original zu verstoßen. Gewollt oder ungewollt wird der Originaltext einigermassen verändert. Klingenberg¹¹ klassifiziert diese Veränderungen, die bei einem Vergleich zwischen Original und Übersetzung auftreten, folgendermaßen:

1. Verkürzungen bzw. Auslassungen

Ein gutes Beispiel dafür liefert die Geschichte *Astrids Puppen*:

Astrid geht mit dem **Puppenwagen** und ihren **Puppenkindern** auf der Straße spazieren. (...) Astrids **Puppenkinder** sind brav.¹²

Rumänische Übersetzung:

Astrid merge cu **căruciorul de păpu^oi** i cu **păpu^oile** la plimbare. (...) **Copiii** lui Astrid sunt cumini.

Von den beiden Komposita "*Puppenwagen*" bzw. "*Puppenkinder*" kann nur das erste ohne Auslassung übertragen werden

(“*căruciorul de păpuși*”), zwar nicht durch eine Zusammensetzung wie im Originaltext, aber mit einer intakten Vermittlung der Bedeutung. Im Falle des Kompositums “*Puppenkinder*” ist der Übersetzer zu einer Auslassung gezwungen, weil im Rumänischen Komposita wie “*păpuși-copii*” oder “*copii-păpuși*” ungewohnt sind und unecht klingen, außerdem sind sie mit dem bestimmten Artikel - wie es das deutsche Original fordert - schwer zu gebrauchen. Die vom Übersetzer getroffene Entscheidung, einmal durch “*păpuși*” und ein zweites Mal durch “*copii*” zu übertragen, je nach dem was hervorgehoben werden soll, ist durch den Kontext und die Spezifik des Rumänischen bedingt.

2. Verlängerungen bzw. Zusätze

Die Geschichte *Astrids Onkel ist gestorben* bietet ein solches Beispiel:

Dann steht sie mit Geri unter Mitzitanter Tor. Astrid **schubst** Geri **vor**. Geri **schubst** Astrid **vor**.¹³

Rumänische Übersetzung

Apoi stă cu Geri la poarta mătușii Mitzi. Astrid îl **înghionte** pe Geri **să intre primul**. Geri o **înghionte** pe Astrid **să intre prima**.

Um den vollständigen Sinn des Textes vermitteln zu können, greift der Übersetzer zu einer Verlängerung bzw. einer Erklärung zum Verb “*a înghionti*”, anstatt die wort-wörtliche Trasposition “*înghionte-te/împinge înainte*” zu unternehmen.

3. Fehlübersetzungen

Bei einer Analyse der Übersetzung können oft Fehlübersetzungen entdeckt werden. Es besteht die Hoffnung von Seiten der rumänischen Übersetzer der *Geschichten über Astrid*, dass die von ihnen gebotene, im Aufbaustudium erarbeitete rumänische Variante dieser Geschichten keine Beispiele für diese Kategorie umfasst.

4. Ungenaue Übersetzung

Ein solches Beispiel bot sich im Übersetzungsversuch der Geschichte *Astrid lacht*:

Geh hinaus und **lach dich aus**, sagt die Lehrerin.¹⁴

Rumänische Übersetzung:

- Ie°i afarã °i **opre°te-te din rãs**, spune învãlþitoarea.

Das Verb *auslachen* ist polysemantisch. Laut dem deutschen Universalwörterbuch¹⁵ hat das Wort folgende Bedeutungen: *über jemanden lachen*; *sich auslachen* (reflexiver Gebrauch) bedeutet: *so lange lachen, bis man sich wieder gefangen hat; aufhören zu lachen*. Für das Rumänische führt das *Deutsch-rumänische Wörterbuch*¹⁶ nur die Entsprechung *a râde de cineva / über jemanden lachen*. Für “*sich auslachen*” (die in der Vorlage verwendete Form) wird keine rumänische Entsprechung angeführt. Die Entscheidung des Übersetzers “*a se opri din rãs*” (*aufhören zu lachen*) wurde auf Grund des Kontextes getroffen und stellt eine partielle Äquivalenz dar.

Weitere Beispiele für ungenaue Übersetzungen werden bei der Behandlung der übersetzten Kulturspezifika angeführt.

5. Nationale Adaptation

Diese Kategorie kann sowohl die Übersetzung der Kulturspezifika, die auch extra behandelt wird, miteinbeziehen als auch Erscheinungen, wie die folgenden, aus der Geschichte *Astrid hat morgen Geburtstag*:

Gefühle schreibt man mit **h**, denkt Astrid, und es ist ihr peinlich, dass der Vater das nicht weiß.¹⁷

Rumänische Übersetzung:

Sentimente se scrie cu **m**, gãnde°te Astrid °i îi este penibil cã tata nu °tie asta.

Im oben angeführten Beispiel ist eine Adaptation zur Wiedergabe des Sinns vorgenommen worden. Die Übersetzung ist jedoch nicht genau, denn das Fehlen des “h” ist im Deutschen als orthographischer Fehler anzusehen, während das Fehlen des “m” im Rumänischen nur als Flüchtigkeitsfehler empfunden wird. (Es wurde der Konsonant “m” gewählt, weil es, abgesehen vom Anfangsbuchstaben, der einzige ist, der sich im Wort nicht wiederholt).

Als nationale Adaptation ist auch ein weiteres Beispiel aus der Geschichte *Die Klavierstunde* zu betrachten:

Lieber Gott, lass es regnen, blitzen und donnern, dass ich unmöglich in die Klavierstunde gehen kann.¹⁸

Doamne, Doamne, dă să plouă, să tune ȳi să fulgere, ca să-mi fie cu neputință să merg la ora de pian.

Auf die Kindersprache Rücksicht nehmend, wird der Übersetzer “*lieber Gott*” durch die Wiederholung “*Doamne, Doamne*” übersetzen, nicht durch “*Dragă Doamne / Dumnezeule*”. Diese Erscheinung kann auch als nationale Adaptation betrachtet werden.

In diese Kategorie der nationalen Anpassungen sind auch die Redewendungen aufzunehmen. Der Übersetzer sollte danach trachten, eine entsprechende Wendung in der Zielsprache zu finden, wie das in der Geschichte *Ärger in der Schule* der Fall ist:

Ein Teil der Kinder findet Astrids Aufsätze und Gedichte gut, andere sagen: **Astrid hat einen Vogel**.¹⁹

Rumänische Übersetzung:

O parte din copii consideră compunerile ȳi poeziile lui Astrid bune, alții spun: **Astrid o ia razna**.

In diesem Fall ist es nicht angebracht, im Rumänischen die wörtliche Übersetzung “*Astrid are o pasăre*” zu versuchen, weil das in der

Zielsprache Missverständnisse (könnte im Rumänischen als ironischer Hinweis auf ein geschlechtliches Zwittertum Astrids verstanden werden) hervorrufen kann.

Ein besonderer Fall ist es, wenn ein Wort aus dem Originaltext zwei Bedeutungen hat, die im Zielsprachentext jeweils durch verschiedene Wörter wiedergegeben werden sollten. Solch ein Beispiel ist die Geschichte *Vater beschließt, dass nicht alle Tanten, Tanten sind.*“ Nicht die Übersetzung des Titels bereitet Schwierigkeiten (*Tata decide că nu toate tantile sunt mătu^oi*), sondern die Übertragung des Textes selbst, wo sich der Übersetzer ständig die Frage stellen muss, wann er “*mătu^oă*” und wann “*tanti*” verwenden soll. Dadurch geht ein Teil der Komik der Geschichte verloren, denn durch die Verwendung verschiedener Wörter im Zielsprachentext werden die im Originaltext gezielt provozierten Missverständnisse aufgehoben.

6. Kulturspezifika

“*Die Diskrepanz zwischen übersetzungswissenschaftlicher Treue zum Original und Zielrezipientenangemessenheit*”²⁰ wird vor allem in den Bereichen Kulturspezifika und Eigennamen sehr deutlich. In den meisten Fällen kann sie der Übersetzer nicht einfach, als solche übernehmen, er muss das Alter des Ziellesers sowie den “*Bekanntheitsgrad des zu übersetzenden Kulturspezifikums berücksichtigen.*”²¹

Beispielsweise drücken Namen wie “**Pitzonkel**”, “**Annitante**” u.a. in der deutschen Vorlage - vor allem für Kinder - einen größeren Intimitätsgrad aus als die rumänischen Entsprechungen “**mătu^a Anni**”, “**unchiul Pitz**”, wo eher die sachliche Verwandtschaftsbeziehung zum Vorschein kommt.

Kulturspezifika bereiten dem Übersetzer Schwierigkeiten, eben weil die Zielrezipienten Kinder sind. Einige Passagen aus den Geschichten *Ärger in der Schule (1)*, *Astrid und Geri bleiben allein zu Hause (2)*, *Marichentante (3)* beweisen, wie bunt Kindersprache sein kann und wie der Übersetzer dazu gezwungen wird im Rumänischen eine ungenaue, oft kürzere Entsprechung zu wählen:

Astrid brüllt auch: **Ihr blöden Esel**, lasst mich los! ²² (1)

Du **Angsthase**, sagt Geri. ²³ (2)

Als Astrid und Geri wieder auf der Straße sind, sagt Geri: Marichen ist eine **blöde Ziege**. ²⁴ (3)

Rumänische Übersetzung

^a i Astrid urlă: **Pro^otilor**, daȓi-mi drumul! (1)

Fricoaso, spune Geri. (2)

Odată, când Astrid^o i Geri erau din nou pe stradă, Geri spuse: Marichen este o (**gâscă**) **proastă**. (3)

Die in den obigen Beispielen hervorgehobenen Syntagmen gelten im Deutschen als Schimpfwörter. Der Duden erklärt diese folgendermaßen: Die übertragenen Bedeutungen für “*Esel*” sind “*Dummkopf, Tölpel, Tor*”. Dementsprechend wird “*blöder Esel*” die Dummheit stärker betonen (*blöd= dumm, töricht*). Das DEX²⁵ führt zum übertragenen Gebrauch von “*măgar*” (= *Esel*) folgende Erklärungen an: “*om prost, obraznic sau încâpățunat*” (*dummer, frecher oder dickschädlicher Mensch*). Im Rumänischen würde die wort-wörtliche Übersetzung “*măgari pro^oti*” als Pleonasmus angesehen werden; deshalb die Entscheidung für “*pro^otilor*”. Etwa dasselbe gilt für die nächsten zwei Beispiele: “*Angsthase*” (= *ängstlicher Mensch, Feigling*)²⁶ hat keine genaue Entsprechung im Rumänischen. Die Entscheidung für das rumänische Äquivalent “*fricoaso*” ergibt sich aus dem Kontext. Eine Ausnahme bildet das dritte Beispiel: “*Blöde Ziege*” wurde mit “(*gâscă*) *proastă*” übersetzt. “*Capră*” wird im Rumänischen nicht als Schimpfwort betrachtet. Dem deutschen Syntagma entspricht das Wort “*gâscă*” in übertragener Bedeutung (*gâscă/ Gans = pejorative Bedeutung für eine naï ve oder dumme weibliche Person*).

Zu den schwer übersetzbaren Kulturspezifika gehört auch die Kategorie der Kinderspiele und -reime, für die entweder eine Erklärung oder

wenigstens ein teilweise äquivalenter Spielreim gefunden werden muss. Ein solches Beispiel bietet die Geschichte *Das Kellertheater*:

Das geht wie beim **Ringlein, Ringlein, du musst wandern**, nur viel schneller und es ist auch überhaupt nicht lustig.²⁷

Rumänische Übersetzung:

Este ca la <**Pietricică, pietricea, ghici la cine este ea?**>, dar mult mai repede ^oi nu este amuzant deloc.

Dem erwähnten deutschen Spiel *Ringlein, Ringlein, du musst wandern* entspricht im rumänischen Kulturraum ein äquivalentes *Pietricica pietricea, ghici la cine este ea*.

Abschließend sei erwähnt, dass *Die Geschichten über Astrid* von Karin Gündisch noch nicht in einer rumänischen Version verlegt worden sind. Die vorliegende Arbeit fußt auf Übersetzungen, die im Rahmen des germanistischen Aufbaustudiengangs Translationswissenschaften an der Hermannstädter Universität durchgeführt wurden.

Anmerkungen:

- ¹ Daubert, H.: Lehrerbegleitheft. Karin Gündisch - Im Land der Schokolade und Bananen, Basel 1995, S.7
- ² Ebenda, S. 12
- ³ Ebenda, S. 34
- ⁴ Ebenda, S. 42
- ⁵ Ebenda, S. 41
- ⁶ zitiert nach: Rieken-Gerwing, Ingeborg: Gibt es eine Spezifik kinderliterarischen Übersetzens?: Untersuchungen zu Anspruch und Realität bei der literarischen Übersetzung von Kinder- und Jugendbüchern. Frankfurt am Main, Berlin/New York/Paris/Wien 1995, S. 87
- ⁷ KJB - Abkürzung für Kinder-Jugendbücher
- ⁸ Gündisch, Karin: Geschichten über Astrid, Weinheim, Basel 1991, S. 90
- ⁹ Rieken-Gerwing, Ingeborg: a.a.O, S. 91
- ¹⁰ Ebenda, S. 91
- ¹¹ zitiert nach: Rieken-Gerwing, Ingeborg: a.a.O, S. 87
- ¹² Gündisch, Karin: a.a.O., S. 92
- ¹³ Ebenda, S. 22
- ¹⁴ Ebenda, S. 96
- ¹⁵ Duden. Deutsches Universalwörterbuch A-Z. 2. Völlig neubearbeitete Auflage, Dudenverlag Mannheim / Wien / Zürich, 1989, S. 183
- ¹⁶ Isbănescu, Mihai: Dicționar german-român, Editura Teora, București 1993, S. 38
- ¹⁷ Gündisch, Karin, a.a.O., S. 97
- ¹⁸ Ebenda, S. 98
- ¹⁹ Ebenda, S. 17
- ²⁰ Rieken-Gerwing, Ingeborg: a.a.O., S. 95
- ²¹ Ebenda, S. 96
- ²² Gündisch, Karin: a.a.O., S. 17
- ²³ Ebenda, S. 51
- ²⁴ Ebenda, S. 55
- ²⁵ Dicționarul explicativ al limbii române, Ed. Academiei RSR, București 1984, S. 529
- ²⁶ Duden, a.a.O., S. 111
- ²⁷ Gündisch, Karin: a.a.O., S. 104

Bibliographie

Kleines Lexikon der Pädagogik und Didaktik Mit Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, Helmut Zöpfel, Gerhard Bittner, Reinhold Mühlbauer, Herbert Tschamler(Hrsg.), Verlag Ludwig Auer Donauwörth, 1972

Guilford, J. P., Persönlichkeit, Logik, Methodik und Ergebnisse ihrer quantitativen Erforschung, aus d. Amerik. Übers., Weinheim 1964

Guilford, J. P., Kreativität, in: G. Mühle und Chr. Schell(Hrsg.)

Hartlaub, G. F., Der Genius im Kinde, Breslau, 1921

Torrance, E. P., Ratschläge zur Förderung der Kreativität in der Schule, in: Kunst und Unterricht

Oerter, R., Moderne Entwicklungspsychologie, Donauwörth, 1969

Osborn, A. F., Applied Imagination, New York, 1963

Mager, Robert, F., Motivation und Lernerfolg. Wie Lehrer ihren Unterricht verbessern können, Beltz Verlag. Weinheim und Basel, 1979